



Mir rächne
mit öich!

Informationen/Projekte

Saagi

- Instandhaltung der Anlage
- Optimierung der Ausstellungsobjekte

Fabriggli

- Die «Bschüttipumpi» ist betriebsbereit und am rechten Ufer des Mülibachs montiert
- Die Knochenstampfe (Bild im Hintergrund) ist ebenfalls betriebsbereit. Es dürfen aber keine Knochen mehr gestampft werden. Das schöne Modell dazu ist ebenfalls sehenswert (Arbeit von Paul von Grünigen)!
- In der Schindelmacherei wird auch gearbeitet. Es braucht ganz besonderes Holz und grosses Fachwissen, um diese Schindeln herzustellen
- Immer wieder gibt es Reparaturarbeiten an den Maschinen und Geräten
- **Ein Problem im Fabriggli: wer übernimmt Unterhalts- und Reinigungsarbeiten?**

D' Saagi meint

Die «Alte Schaffer» tüe-nis fähle,
me cha se a zäh Finger zähle*
Wo nimmt me ächt Nachfolger här?
Der Ufwand isch doch nid so schwär!
U ds «Know-how» cha me gwüss
no lehre.
I hoffe, ds Blatt tuet gly sech cheere.

* zelle

Öffentliche Vorführungen

Samstag, 1. Juni, 10 – 16 Uhr

Mühlentag mit öffentlichem Sägen in der Saagi, Industrieweg 23, 3612 Steffisburg

Samstag, 12. Oktober, 9 – 12 Uhr

Offene Türe im Fabriggli Mürner, Bernstrasse 105C, 3613 Steffisburg

Private Führungen

Nach Anmeldung jederzeit möglich. Siehe Kontaktadressen! Gelegenheitsbesuche in der Saagi und im Fabriggli normalerweise während den Arbeitszeiten am Montag Vormittag.

Kontaktadressen

Vereinspräsident

Stefan Schneeberger 033 439 65 65

Vorführungen Saagi

Paul von Grünigen 033 437 36 61

Werner Marti 033 437 22 31

Führungen Fabriggli

Fritz Witschi 033 222 46 83

Stefan Schneeberger 033 439 65 65

Alle Informationen unter www.saagi.ch

Impressum:

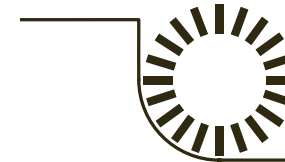
Herausgeber: Verein Saagi am Mülibach

Redaktor: Hans Peter Schranz

Kontaktadresse: Stefan Schneeberger,
Walkeweg 15
3612 Steffisburg
Telefon 033 437 80 82

Auflage: 1'000 Exemplare

Sponsor Gerber Druck AG, Steffisburg
«Saagi Blatt»: Telefon 033 439 30 40



März 2019
Nr. 16

Informationsblatt
des Vereins Saagi am Mülibach

Vereinsbericht

Das Jahr 2018 war ein ruhiges Betriebsjahr. Es kamen immer wieder Gruppen, aber auch einzelne Besucher, die sich für unsere Arbeit interessierten. Besonders das Fabriggli war ein Anziehungspunkt, da wir nochmals zwei Neuerungen anbieten konnten: Die Knochenstampfe und die «Bschüttipumpe» (Bild) funktionieren prächtig.



Dieses Mal komme ich mit einigen Überlegungen daher, die mich bedenklich stimmen: Wir sind mit unseren Schauobjekten vom Platz her an die oberste Grenze gestossen. Die Saagi ist interessant, wird gerne von Schulen besucht, das Fabriggli bietet viele Objekte, die vor allem von technisch Interessierten bestaunt werden und der Mülibachweg wird – so weit ich das beurteilen kann – auch hie und da bewandert. Aber es zeigt sich, dass die Besucherzahlen rückläufig sind. «Man hat es ja gesehen» und kommt nicht so bald ein weiteres mal. Zudem sind die Aktiven im Verein schon recht alt, es treten immer neue körperliche Probleme auf, so dass doch der eine oder der andere der Tätigen sich zurücknehmen muss und nur noch als gelegentlicher Besucher dabei sein kann. Die erhofften Nachfolger sind selten zu finden, es fehlt ihnen ja auch mehr und mehr an den Kenntnissen der alten Geräte und Maschinen. Müssen wir befürchten, dass es uns ergehen wird wie dem Mysterypark in Interlaken? Ich hoffe, dass wir auf eine gute Zukunft blicken dürfen mit neuen Gesichtern, die sich gerne für unsere Projekte einsetzen werden.

SAAGI BLATT

Die Pulvermühle im Schwäbis

1586 – 1864

Heute sind von der ehemaligen Pulvermühle nur noch zwei Gebäude erhalten: Das Haus des Pulvermachers und das ehemalige Kohlenbrennhaus. Die Pulverstampfe wurde im Laufe der Zeit immer weiter ausgebaut. Sie war am Mülibach unterhalb des «Fabriggli» erbaut worden.

Erster Besitzer der Pulverstampfe war Johann Stähli, der die Erlaubnis vom Kanton Bern erhielt, Pulver herzustellen. Erster Pulvermacher war ein Christian Bürki. Nach einer längeren Stilllegung sind verschiedene Pächter erwähnt. Das Pulver, das sie fabrizierten, war aber nicht besonders gut. Der letzte eigenständige Betreiber, ein Johann Rudolf Stähli, sah sich gezwungen, die Fabrik an den Kan-



Bernstrasse 105F: Ehemaliges Kohlenbrennerhaus der Pulvermühle.



Bernstrasse 105D: Ehemaliges Wohnhaus des Pulvermachers und Produktionsgebäude.

ton Bern zu verkaufen. Die Obrigkeit begann die umliegenden Parzellen zu erwerben, um die Pulvermühle auszubauen. So wurde vom anliegenden «Siechenhaus» (heutiges Burgergut) eine Parzelle erworben, um das «Kohlbrönnhaus» darauf zu versetzen. Ende der 1770er-Jahre verkaufte der Pulvermacher Peter Schenk ein Stück Land am Mülibach an die Pulverkommission, die darauf eine grössere Pulverstampfe baute (Dort stand bis vor kurzem die Töpferei Schneider).

Anlässlich der Gründung des Bundesstaates 1848 gelangte die Pulverfabrik an die Eidgenossenschaft. 1852 wurde der Kauf abgeschlossen. Nach einer Neuregelung der Pulverproduktion in der Schweiz wurde entschieden, dass die Pulverproduktion in Steffisburg eingestellt werden solle.

Das Areal wurde zur Versteigerung ausgeschrieben und an die Burgergemeinde Thun verkauft. Gleichzeitig wurde veranlasst, dass

das Produktionsgebäude abgerissen werden musste (1865). Nach 280 Jahren endete somit die Geschichte der Pulverfabrikation in Steffisburg.

1875 erwarb Johann Mürner das Areal, das kurz darauf durch den Bau der Bahn Thun – Burgdorf in zwei Teile zerschnitten wurde. Auf dem östlichen Teil steht heute das «Fabriggli Mürner».



Kohlenbrennerhaus (links) und Wohnhaus/Produktionsgebäude aus der Vogelperspektive.

Die Herstellung des Schiesspulvers aus Holzkohle, Schwefel und Salpeter war nicht ungefährlich: Zwei Unglücksfälle in den Jahren 1763 und 1861 forderten mehrere Leben, darunter auch von Frauen, die in den Arbeitsprozess eingebunden waren. In den meisten Fällen mussten auch Teile der Gebäude neu erstellt werden.

Letzte Zeugen der Pulverherstellung, eine riesige Gusswanne und andere Gegenstände, konnten vom Verein Saagi am Mülibach übernommen und im Werkhof der Gemeinde untergestellt werden.

Alle Angaben stammen aus der Dissertation von Dr. Georg Frank:
«Dank dem Gewerbebeiss früherer Jahrhunderte».